

BürgerMachtStadt – Kommunen als Rettungsanker der Demokratie?



Dr. Peter Kurz

Flughafenausbauten, Bahnlinienführungen, Straßen- und Stadtteilveränderungen – infrastrukturelle Maßnahmen in Stadt und Region sind ohne Bürgerbeteiligung nicht mehr denkbar. Vielen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft wird zunehmend bewusst, dass Bürgerbeteiligung ein wichtiger Innovationsfaktor der kommunalen Entwicklung ist. Die Partizipation der Bürger wird somit gerade in einer Zeit vieler Umbrüche immer mehr zum Impulsgeber und Motor für den Fortschritt in sozialen, wirtschaftlichen oder infrastrukturellen Bereichen der kommunalen Entwicklung.

Doch was heißt dies konkret? Welche Potenziale und Chancen bieten sich vor Ort durch eine verstärkte und strukturierte Bürgerbeteiligung? Wo liegen die Herausforderungen, die mit Hilfe partizipativer Prozesse leichter – oder überhaupt erst – zu bewältigen sind? Warum gibt es – trotz zahlreicher Beteiligungsverfahren formeller und informeller Art – „Wutbürger“ und enttäuschte Beteiligte auf beiden Seiten, bei der Bürgerschaft und in den Kommunen? Wo liegt das Delta in der politischen Kommunikationskultur, das unsere lokale Demokratie in den Stadtgesellschaften bedroht?

Über eines dürfte inzwischen nicht mehr gestritten werden: Das Gelingen oder das Scheitern demokratischer Prozesse in unserer Gesellschaft entscheidet sich letztlich auf lokaler Ebene – insbesondere dort, wo sich durch Zuzug, Vielfalt, Umbruch und Gegensätze auf engem Raum immer wieder „Stadt“ entwickelt. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger in ihrem Stadtteil sichert Teilhabe und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Aber auch Politik und Verwaltung sind in der Pflicht, denn Bürgerkommunikation entwickelt sich zunehmend zu einem qualitativen Prüfstein lokaler Demokratie. Die Zukunftsfähigkeit der Städte liegt stärker als bisher in der Beteiligungsqualität, mit der die Kommunen die Bürger erreichen und mitnehmen. Insofern gilt es, die Vielfalt der Stadtgesellschaft zu erschließen und für eine bereichernde Form eines aktiven Miteinanders zu nutzen.

Vor diesem Hintergrund erachte ich es für wichtig, dem Diskurs über die Zukunft unserer Städte und damit über die Stadtentwicklungspolitik insgesamt eine zentrale Rolle zukommen zu lassen. Gelingende Stadtentwicklungspolitik zu gestalten bedeutet daher, die Bürgerinnen und Bürger in diesem Diskurs

zu emanzipieren, ihnen gleiche Teilhabechancen zu gewährleisten. Es geht um eine Politik, die die Zukunftsgestaltung zum gemeinsamen Projekt aller Bürger macht und damit alle an der Entwicklung ihres Gemeinwesens teilhaben lässt. Und ich wiederhole mich hier gerne: Nur über die Kommunikation mit der Hauptakteurin in der Stadtentwicklung, der Bürgerschaft, kann das Leitbild einer Bürgergesellschaft klare Konturen bekommen!

Der Aktionsradius der Hauptakteurin „Bürgerschaft“, ihr Bezugsrahmen und ihre „Bühne“ ist die lokale Ebene – sei es das Dorf, das Stadtquartier oder die gesamtstädtische Ebene. Erfolg und Misserfolg partizipativer Prozesse stellen sich deshalb in erster Linie im kommunalen Zusammenhang ein. Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe von Forum Wohnen und Stadtentwicklung beleuchtet diesen Zusammenhang aus unterschiedlichen Perspektiven. Wir sollten den Titel des Beitrags von Angelika Vetter „Kommunen im Stress – Machen Bürger in Zukunft die Stadtentwicklung?“ denn auch nicht als Bedrohung, sondern vielmehr als große Chance für das Gemeinwesen Stadtgesellschaft sehen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen dieses und auch der anderen Beiträge in diesem Heft über Bürger, Macht und Stadt sowie über den Stellenwert der lokalen Demokratie in unserer Gesellschaft.

Dr. Peter Kurz
Oberbürgermeister der Stadt Mannheim
und Verbandsratsvorsitzender des vhw